

MARC KRANZ

Von
NATHAN ASCH (New York)

Einzig autorisierte Übersetzung von Werner Joachim Heimann

Eine unbekannte, schwere Stimme antwortete auf den Anruf:
„Hallo!“

„Glymmer, Read?“

„Die gibt's nicht mehr!“

Er verachtete die Spötter. Immer schon haßte er solch aufgeweckte Burschen; versuchten doch nur Seichtigkeit als Tiefe vorzutäuschen. —

Er hatte Eile. — Die Transaktion verlangte Eile — schnell nannte er seinen Namen und fragte nach Mr. Read.

„Oh, der Dichter“, antwortete eine Stimme, die er als die Charlies erkannte. „Ja, ja, Junge, es ist alles vorbei.“

Was meinte er, zum Teufel?

„Ich meine: ist geplatzt, Pleite“, sagte Charlies verärgerte Stimme. „Das Spiel ist aus. Vorüber. Kannst zurückgehen in deine Dachstube und Gedichte machen.“

So enthüllte er den Zusammenbruch der Firma.

Jetzt saß er auf einem Platz im Zuge der Untergrund, die kroch, keuchte, vor jeder Kurve stoppte; ein Zug, der wohl nie sein Ziel erreichen würde. Die Fahrgäste trugen unbeteiligte Gesichter, als ob die Welt gar nicht am Ende sei. Und ein Mädels ihm gegenüber, mit zu hoch übergeschlagenen Beinen, ein Mädels, deren Bekanntschaft er bei jeder anderen Gelegenheit zu machen versucht hätte, sah ihn an, so wie sie ihn auch zu jeder anderen Zeit angeschaut hätte. Und trotz diesem Zusammenbruch, trotzdem alles in ihm eingestürzt war, maß er sie mit seinen Augen und versuchte, ihr Wohlgefallen zu erringen. Und er war wütend auf sich selbst, daß er sich so benehmen konnte. Es war zum Lachen, wie ein Gelächter beim Begräbnis eines Gottes. Noch immer konnte er sich nicht beherrschen. Und doch war er froh über das Mädels ihm gegenüber, da er nun nicht immer daran denken konnte, was sich ereignet, bis er wirklich wußte, was sich eigentlich zugetragen hatte.

Das Mädels zeigte noch mehr von ihren fleischfarbenen Strümpfen und streifte ihn dann mit einem Blick, den Eindruck festzustellen. Und er hatte den unerklärlichen Drang, den Zug zu verlassen, dort, wo sie ihn verließ, sie anzusprechen, wenn sie zusammen hinausgingen, sie zum Essen einzuladen und dann... dann... vielleicht? Er war über sich selbst entsetzt, überhaupt an so etwas denken zu können. Aber doch war er sich nicht ganz sicher, daß er wirklich fähig wäre, so was zu tun. Und vielleicht sollte er es doch tun.

Dann erinnerte er sich plötzlich Mrs. Collins und ihres kleinen Enkels George, dem er immer Schokolade geschenkt hatte, wenn er seine Großmutter besuchte. Das hatte sich rentiert. Die alte Dame fühlte sich zu ihm hingezogen und schenkte ihm volles Vertrauen.

„Mr. Kranz, selbst wenn man mir erzählte, Sie seien ein entsprungener Sträfling, so würde ich doch niemals mein Vertrauen zu Ihnen verlieren. Ja gegen die Meinung der ganzen Welt würde ich doch immer an ihre Ehrenhaftigkeit glauben.“

Sie war eine seltene Seele. Als Zuckor ihm das erstemal auftrug, sie aufzusuchen, um ihr eine Anfrage zu beantworten, war sie sehr mißtrauisch und